rose die Rose von Schiras heranzuzüchten. Der Unterschied zwischen dem Kalifornier und den alten Persern besteht darin, daß er, um es mit einem Wort zu sagen, aus dem Epos der Schöpfung ein Drama macht. Jene waren zufrieden, wenn die Enkel ihrer Enkel die Frucht ihrer Bemühungen sahen: Luther Burbank wollte sie noch selbst erleben und sichern. Die Perser waren geduldig, Luther Burbank war es (an ihnen gemessen) nicht. Aber seine Ungeduld erwies sich als mindestens ebenso schöpferisch wie ihre Geduld. Selbstverständlich hat er diese seine schöpferische Ungeduld im Großen nur befriedigen können durch eine unbegreiflich große Geduld im Kleinen.

Er beobachtete zehn Jahre hindurch eine Gänseblümchenpflanzung, nicht häufiger und nicht seltener, als es nötig war, „um das Aschenbrödel Gänseblümchen zur Prinzessin zu machen". Aber was sind zehn Jahre im Leben der Natur? Vor allem sind sie in Kalifornien zweimal so viel als etwa in Deutschland, das macht das gesegnete kalifornische Klima, die kalifornische Fruchtbarkeit. Luther Burbank aber machte aus den zehn Jahren tausend, indem er ein Gänseblümchenexperiment nicht an ein paar Dutzend Exemplaren ausführte, sondern an Feldern von mehreren hunderttausend. Er vermutet an dem Gänseblümchen eine bestimmte, verlorene oder schlummernde, Eigenschaft und will sie heranzüchten: durch Kreuzung, Auswahl, Aenderung der Umgebung. Als Wissenschaftler weiß er, daß er, nach dem Wahrscheinlichkeitskalkül, das gesuchte Uebergänseblümchen nur unter Hunderttausenden finden kann; als Mystiker weiß er, daß er es finden wird! Wenn Luther Burbank auf allen vieren durch ein Blumenfeld kroch, um unter Hunderttausenden — und in einigen Fällen unter Millionen — die richtige herauszufinden, deren Duft er etwa zum unterscheidenden Merkmal einer neuen Blumenart machen wollte, so verließ er sich kaum auf seinen hochentwickelten Geruchssinn, ebensowenig, wie er sich bei anderen Forschergängen auf seine wunderbar scharfen Augen verließ. Es zog ihn zur Pflanze hin, die er befruchten wollte, mit den eigenen Fingern befruchten wollte, während er ihre Schwestern verbrennen ließ. Sein vierzigjähriges Leben mit der Pflanze hat ihn „pflanzensprachenkundig" gemacht. Ob er diese Eigenschaft auch nur einem seiner Schüler vererben konnte?

Oft hat man das Gefühl, daß die Leistung Burbanks nur in Amerika möglich war, in Amerika, das keine Zeit hat, aber dafür Raum, soviel man will. Amerika heißt die Voraussetzung für die Massenhaftigkeit von Burbanks Versuchen, ohne die er nie zu den biblischen sechs Tagen hätte zurückkehren können. Amerika ist nun einmal das Land der Quantität: oft stößt sie uns ab, hier aber, hier ist sie vor unseren Augen in reine Qualität umgeschlagen, hier ist der Häufungsakt zum Schöpfungsakt geworden. Früher einmal rühmte sich Amerika, jedem Menschen eine Chance zu geben. Nun, diese Chance wird heute Amerika dem einzelnen Menschen kaum noch bieten können. Aber der Amerikaner Luther Burbank hat sie, auf gut amerikanische Weise, jeder Pflanze geboten, indem er sie in die Lage versetzte, „zu zeigen, was sie kann". Und unzähligen Pflanzen hat er, der Geburtshelfer der Natur, zur herrlichen Entfaltung ihrer Lebenskräfte verholfen. Er nennt sich einen Pflanzenfreund, aber es ist freilich nicht ausgemacht, daß die Kakteen, die er entdornt, ihn zum Lohn dafür nicht stechen, die Pflaumen, die er entkernt hat, ihm zur Strafe dafür nicht im Schlund steckenbleiben möchten — unbestreitbar war er einer der wenigen ganz großen Menschenfreunde unserer Zeit. „Für alle Geschlechter, die kommen werden, für Männer und Frauen, für Knaben und Mädchen" will er gearbeitet haben. Ein genialer Utilitarier, hat er den größten Nutzen für die größte Zahl gestiftet. Von seinem Werk, dessen Geheimnis im Manne liegt, geht eine sanfte Suggestion aus, die mit Amerika versöhnen könnte.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19260500/87 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT